

genährte *Daudebardia rufa* mut. *viridana* Bttg. blicken liess. Das zusammengezogene Thier hatte eine Länge von 10 mm bei einer Breite von 5 mm; das Schälchen war 5 mm lang und 3 mm breit.

Meinerseits waltete gar kein Zweifel ob, dass das Thier wirklich im Topfe grossgewachsen war und es erscheint nur fraglich, ob dasselbe als Ei oder schon als junges Thier irgend einem Schneckengehäuse anhaftend angesetzt wurde. Für alle Fälle werde ich dieses Jahr von derselben Stelle, wo ich bei jedem Ausfluge 2—3 Stück *Daudebardia* sammle, feuchtes Moos und feuchtes Laub, in dem eine Menge kleiner Gehäuse eingebettet liegen, ansetzen und im Herbste über das erzielte Resultat Nachricht geben.

Dr. Brancsik.

Ueber einige neue oder bemerkenswerthe Landschnecken aus Griechenland.

Von

Dr. O. Boettger.

Von Herrn Dr. Theobald Krüper, Conservator am Naturhistorischen Museum in Athen, dem langjährigen und unermüdlichen Erforscher der Thierwelt Griechenlands, erhielt ich vor wenigen Tagen eine kleine Sendung neuer Schneckenfunde vornehmlich aus Mittelgriechenland, von denen ich neben zwei neuen Arten nur ein paar interessante hier hervorheben möchte.

1. *Helix (Macularia) Codringtoni* Desh.

Vor allem ist es eine Suite dieser schönen und grossen Felsenschnecke aus dem Parnassos- und Veluchi-Gebirge in Mittelgriechenland, die mir recht instructiv zu sein scheint. Ich besitze die Art zwar erst in 21 Exemplaren von 9 Fundorten, aber diese Formen lassen sich bereits sehr gut

nach geographischen Gesichtspunkten ordnen, die mit systematischen Hand in Hand zu gehen scheinen.

I. Die Form *Moreas* ist stets sehr gross, diam. 44—49 mm, mit erweitertem letztem Umgang, die Grundfarbe stets gelblichweiss oder bräunlichweiss, die Braunfleckung der Oberseite reich, oft vorwiegend. Alle diese Stücke sind für mich *Hx. Codringtoni* typica. Hierhin gehören die prachtvollen Exemplare von

1. aff. Kobelt, Iconogr. Fig. 1812 vom Kloster Janitza bei Kalamata in Messenien, leg. E. Brenske 1883. Alt. 27—29, diam. 47—48 mm. Entnabelt oder mit halbverdecktem Nabel.

2. aff. Kobelt, Iconogr. Fig. 1814 vom Taygetos, leg. Dr. Theob. Krüper 1887. Alt. 28, diam. 46 mm. Nabelritz offen.

3. aff. Kobelt, Iconogr. Fig. 1815 aus der Provinz Kalavryta, Morea, comm. Mlle. Joséphine Thiesse. 1881 Alt. 26, diam. 45 mm. Entnabelt.

4. Aehnlich der vorigen, von Divri in Elis, leg. Consul Nic. Conéménos 1881. Alt. 26, diam. 46 mm. Entnabelt.

5. Kobelt, Iconogr. Fig. 1817—1818 var. *pseudoparnassia* Mouss. von Divri in Elis, leg. Consul Nic. Conéménos 1881. Alt. 30, diam. 44 mm. Entnabelt. Diese Form stimmt so vollständig mit der citierten Abbildung überein, dass ich an dem Fundort »Parnass« bei Kobelt zweifeln muss. Andererseits ist ihre Verknüpfung namentlich mit der vorigen Form ganz unbestreitbar.

II. Die Form der Insel Corfu ist mittelgross, diam. 38—43 mm, oft dickschalig, niedergedrückt, mehr oder weniger weit genabelt: var. *crassa* Pfr. Ich besitze sie von Corfu durch Edm. Reitter 1883. Mein Stück hat die gelbliche Grundfarbe und die volle Zeichnung der typischen *Codringtoni* und bildet einen vollkommenen Uebergang von Kobelt's Iconogr. Fig. 1819—20 zum Typus von *Codringtoni*.

toni, ist aber relativ weiter genabelt als alle übrigen mir bekannten Formen dieser Art. Alt. 21, diam. 38 mm.

III. Alle Formen der Gebirge Mittelgriechenlands sind klein, diam. 28—36 mm, und haben weisse Grundfarbe, die von Kreideweiss bis Milchweiss abändern kann. Die braune Zeichnung ihrer Oberseite ist fast immer matt, namentlich das Oberband ist oft wenig deutlich, Band 2 und 3 sind seltner in ein einziges Spiralband verschmolzen als beim Typus. Hierher gehören

1. Die Form aus dem Veluchi-Gebirge, Aetolien, leg. Dr. Theobald Krüper 1887. Klein, trotz dem vorstehenden Wirbel sehr gedrückt, ähnlich Kobelts Fig. 1825, aber noch gedrückter, Gewinde rein conisch, fast immer mit offenem Nabelritz. Ich nenne sie

var. *Aetolica* n. mit folgender Diagnose: Differt a typo testa minore, fere semper aperte rimata, colore fundamenti lactea. quadrifasciata, fascia prima vel obsoleta vel maculis parum crebris adumbrata, spira brevi, exacte conica, anfr. valde depressis. — Alt. 18—20, diam. 33—34 mm. — Hab. montes Veluchi dictos Aetoliae.

2. Die Form aus dem Oeta-Gebirge: var. *Oetae* Kobelt, Iconogr. Fig. 1821. Dorf Stromi am Oeta, leg. E. von Oertzen 1887. Höher als die vorige, Gewinde convex-conisch. Entnabelt oder mit Nabelritz. Alt. 21—22, diam. 34—36 mm.

3. Die Form aus dem Parnassos-Gebirge: var. *Parnassia* Roth, Kobelts Iconogr. Fig. 1823—22, comm. H. von Maltzan 1885, leg. Dr. Theob. Krüper 1887. Sie scheint auf dem Parnass in zwei Spielarten aufzutreten, einer grösseren mit hellerem Gaumen und fleckigem Oberband und einer kleineren mit braunem Gaumen und fehlendem Oberband (Kobelt Fig. 1822). Alle zeichnen sich durch relativ bedeutende Gehäusehöhe aus. Die grössere Form zeigt alt. 24—25, diam. 34—36 mm, die kleinere alt. 18—20, diam. 28—30½ mm. Andere Formen, namentlich

Mousson's var. *pseudoparnassia* scheinen dem Parnassos-Gebirge zu fehlen.

2. *Buliminus (Ena) Krueperi* n. sp.

Char. Magnitudine, forma, statura valde affinis *B. Boettgeri* Cless., speciei Transcaucasiae, sed solidus, corneogriseus, magis nitens, ruguloso-substriatus et hic illic quasi malleolatus, spiraliter non lineolatus nec granulatus, apice obtusiore. Anfr. solum $6\frac{1}{2}$ sutura albofilosa disjuncti, ultimus ante aperturam distantius rugoso-striatus et albocingulatus. Apert. *B. Boettgeri*, sed albo sublabiata, margine columellari magis recedente, minus lato, columella ipsa superne magis torta. — Alt. 14, diam. 7 mm; alt. apert. $5\frac{1}{2}$, lat. apert. 4 mm.

Hab. Montes Veluchi dictos Aetoliae, leg. cl. Dr. Theobald Krüper 1887.

Eine sehr distincte Art, die man leicht mit dem transkaukasischen *Bul. (Ena) Boettgeri* Cless. verwechseln kann, so überaus ähnlich ist sie demselben. Der Hauptunterschied der neuen Art liegt in dem gänzlichen Mangel jeder Spiralfurche, der unregelmässigen, groben und vor der Mündung fast grob runzelstreifigen Sculptur und in der mehr grauen, nicht olivgrünen Färbung der weit festeren Schale.

3. *Clausilia (Papillifera) Parnassia* n. sp.

Char. Differt a *Cl. (Albinaria, nunc Papillifera) sericata* Pfr. insulae Euboeae colore obscure violaceo, sutura laetius albofilosa, nitore validiore, anfr. omnibus fere laevibus, substriatis, nusquam costulatis, ultimo ante aperturam densius striato. Forma aperturae, lamellarum, plicarum fere eadem, sed apert. major, magis rhomboideo-ovalis, lamella parallela minus protracta, lunella distinctius dorso-lateralis et lamella subcolumellaris

profundius sitae, oblique intuenti minus distinctae. Nullum vestigium plicae palatalis superioris nec calcaris inferioris lunellae. — Alt. $23\frac{1}{2}$, diam. 5 mm; alt. apert. 6, lat. apert. $4\frac{3}{4}$ mm.

Hab. Saxa ad Bardospilaeon specum prope Mariolates, Mons Parnassos, Phokis, leg. cl. Dr. Theobald Krüper 1887.

Eine dadurch besonders merkwürdige Art, dass sie sich innig an die jetzt weit entfernt in den Gebirgen Euboeas wohnende *Cl. sericata* Pfr. (= *Delphica* Westerlund, Fauna d. Binnenconchyl. IV, 1884 p. 57) anschliesst, mit der sie ohne alle Frage aufs nächste verwandt ist. Der schärfste Unterschied liegt in der auch auf den jüngeren Windungen fehlenden Costulierung, der wichtigste in der tiefer liegenden Mondfalte und in dem Fehlen jeder Andeutung von ächten Gaumenfalten. Die lange Suturalfalte, die Form und Verknüpfung der Principalfalte mit der Lunelle, die eigenthümliche lange Lamella parallela aber zeigen bei beiden Arten so viel Uebereinstimmendes, dass bei ihnen augenscheinlich nahe Blutsverwandschaft anzunehmen ist.

Schwierig wird aber nun die Frage, wohin mit beiden Formen? Wenn auch *Cl. sericata* Pfr. zur Noth noch in den Rahmen von *Albinaria* passen konnte, ihre neue Verwandte sträubt sich jetzt gegen diese weisse Vetternschaft. Zu *Bosnica* West. unter *Delima*, wohin Westerlund seine *Cl. Delphica* gestellt hat, geht schon deshalb nicht, weil der Typus der Gruppe *Bosnica* systematisch und geographisch unmöglich von *Herilla* abgetrennt werden kann (bekanntlich differieren *Cl. Dacica* und *Bosniensis* fast nur in der Form des Clausiliums), und griechische Formen doch unmöglich unter den Namen einer Gruppe »*Bosnica*« gezwängt werden können, die gar keinen *Bosnier* aufzuweisen hätte.

Viel näher liegt jetzt die Einordnung in *Papillifera*, die ja schon eine Reihe aberranter griechischer Formen, wie

Cl. delimaeformis Bttg., *Stussineri* Bttg. und *dextrorsa* Bttg. aufnehmen musste, welche sämmtlich durch das Auftreten je einer langen Principalfalte, Lamella parallela und Plica suturalis ausgezeichnet sind und die dunkle Färbung ächter Papilliferen mit dem Habitus von Cristatarien, Albinarien und selbst Delimen verbinden. An die Sippen der *Cl. (Papillifera) leucorhapse* Blanc aber und der nächstens zu beschreibenden *Cl. (Papillifera) Chelidromia* Bttg. von den Inseln Skopelos und Chelidromia schliessen sich vorläufig alle die genannten Arten noch am ungezwungensten an. Dass sie vielleicht künftig eine eigene Section, die dann den alten Namen Sericata Bttg. behalten müsste, bilden werden, ist schon heute sehr wahrscheinlich; so lange uns aber ihr Formenreichthum in den Gebirgen Nord-Griechenlands und der türkischen Südküste noch verschlossen ist, können wir natürlich kaum Vermuthungen über die wichtigsten Charaktere dieser hypothetischen Section anstellen.

Clausilia Parnassia aber gibt neben *Cl. venusta* A. Schm., *saxicola* Pfr., *Negropontina* Pfr., *maculosa* Desh., *Thessalonica* Rssm. und *bicristata* Rssm. wiederum einen schlagenden Beweis für die überaus nahe Verwandtschaft, ja Identität der Thierwelt von Euboea einerseits und von Mittelgriechenland andererseits.

4. *Balea perversa* (L.).

Wer mir gesagt hätte, dass diese so merkwürdig weit von Norden nach Süden und von Osten nach Westen in Europa und auf den Azoren verbreitete Schnecke auch auf einer griechischen Insel vorkomme, den würde ich bis vor wenig Tagen sehr ungläubig angeschaut haben. Und auch als mir Stücke von Steni auf Euboea durch Herrn Dr. Theobald Krüper zugeschickt worden waren, bezweifelte ich den Fund noch und bat um weitere Aufklärung. Herr Dr. Krüper schrieb mir darauf, »dass er diese Schnecken

durch Leonis, seinen Sammler, erhalten habe, der sie vor mehreren Jahren bei Steni auf Euboea aufgegriffen hätte. Er selbst habe die Art bei einem 14tägigen Aufenthalt daselbst nicht gefunden, da er hauptsächlich Insekten jagte. Die Schnecke lebe vielleicht unter Moos der Kastanien oder in faulem Holze?«

Immerhin dürfte es ratsam sein, das griechische Vorkommen dieser Art vorläufig noch mit Misstrauen anzusehen und mit einem Fragezeichen zu bezeichnen, da mir in meiner langjährigen Praxis weder von Fräulein Thiesse, noch von Spratt, Krüper, v. Oertzen jemals Stücke der Art von griechischem Boden vorgelegt worden sind, und der oben genannte Fund denn doch erst noch durch einen wissenschaftlich gebildeten Mann verificiert werden muss.

Die beiden Stücke aber, die mir aus Steni vorliegen, passen vollkommen in den Rahmen der Art; sie besitzen das schwache, aber deutliche knotenförmige Rudiment einer Oberlamelle, wie ich es an Exemplaren aus Frankreich, Deutschland, Oberitalien, Krain und Schweden kenne. Die Form ist überhaupt von var. *Rajiana* Bgt. kaum zu unterscheiden, denn die vielleicht etwas feinere Gehäusestreifung und die schwächere Weissstrichelung der Schale sind in meinen Augen viel zu unbedeutende Merkmale, als dass sie zur Aufstellung einer neuen Varietät Veranlassung geben könnten. Alt. 8, diam. $2\frac{1}{2}$ mm. Als den Griechenland nächsten Fundort der Art kenne ich das Kapellagebirge in Süd-Croatien; ich besitze von dort durch Herrn Edm. Reitter zwei Exemplare. An den Gestaden des Schwarzen Meeres und in Transkaukasien findet sie sich nicht mehr.

Dass *Balea* in der Art und in den Wegen ihrer Verbreitung der Gattung *Pupa* weit ähnlicher ist als der Gattung *Clausilia*, die durchgängig eine viel beschränktere Verbreitung der einzelnen Species zu besitzen pflegt, soll von mir nicht geläugnet werden. Aber ich halte eine noch jetzt

stattfindende Verbreitung derselben für sehr unwahrscheinlich, für jedenfalls viel geringer als die der Gattungen *Pupa* und *Vertigo*, und glaube überhaupt, dass sie zu den ältesten Landschnecken gehört, die Europa besitzt. Ihre in früheren Zeiten, ehe noch das Gros der eigentlichen Clausilien sich entwickelt hatte, universale Ausbreitung in den archaischen und alten Schiefergebirgen Europas hat es anscheinend mit sich gebracht, dass sie an vielen Orten local sich in Colonien bis auf den heutigen Tag erhalten konnte, und ihre durch lange Zeitdauer gefestigten Speciescharaktere haben verhindert, dass sie sich in wesentlich abweichende Unterarten und neue Formen — von denen wir nur eine *B. Heydeni* von Maltz., an der äussersten Peripherie ihres Verbreitungsbezirks in Portugal kennen — im Laufe der Jahrtausende umgewandelt hat. Sie gehört trotz einzelner recht guter Varietäten, wie der schwedischen var. *Suecana* West., doch bei ihrer imposanten Verbreitung zu den am wenigsten veränderlichen Landschneckenformen Europas.

Necrologie.

Der Major Giovanni Battista Adami, einer der eifrigsten italienischen Sammler und vielen unserer Mitglieder ein lieber Tauschfreund. ist am 6. October 1887, erst 49 Jahre alt, in Brescia gestorben.

Andrew Garrett, der bekannte Erforscher Polynesiens, starb am 1. November 1887 auf Huahine.

Kleinere Mittheilungen.

(**Tintenfische in der Eskimo-Sage**). In der von Boas (Globus Bd. 53 No. 10) mitgetheilten Sage von dem göttlichen Helden Kumsnootl spielt auch ein riesiger Tintenfisch eine Rolle. Boas erzählt folgendermassen: »Und Kumsnootl ging weiter zu einem Orte, wo ein Ungeheuer in der Gestalt eines Tintenfisches in einem See wohnte, das jeden verschlang, der hinabging Wasser zu holen. Niemand wagte sich mehr hinunter und die Dorfbewohner starben vor Durst. Nur ein alter